

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

89 (18.4.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-664221](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-664221)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Petersstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 89.

Oldenburg, Mittwoch, den 18. April 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Amtliche Erhebungen über den Stand der Landwirtschaft.

Oldenburg, 18. April.

Im Reichstage ist kürzlich angeregt worden, amtliche Erhebungen über den Stand der Landwirtschaft im Reiche zu veranstalten und ist es nur zu wünschen, daß diese Erhebungen bald zur Ausführung gelangen. Der Reichsfanzler äußerte zwar, solche Erhebungen seien eher Sache der Einzelstaaten wie des Reiches, aber es ist schließlich ja gleichgültig, von welcher Seite die Ermittlungen angeestellt werden. Wenn die Regierungen und Behörden sich dieser Arbeit unterziehen, so wird die ganze Sache wesentlich vereinfacht, denn die Reichsregierung müßte sich ja bezüglich der Detailausführung der Ermittlungen doch an die einzelnen Bundesregierungen wenden. Es ist wichtig, daß dieser Schritt zur klaren Feststellung des Standes der Landwirtschaft in den verschiedenen Bezirken des deutschen Reiches recht bald geschehen wird, denn die Dinge liegen mehrfach recht unübersichtlich. Der Reichstag ist sehr verschiedener Meinung darüber, was zur Förderung der berechtigten Interessen der Landwirtschaft geschehen soll; die Notwendigkeit jedoch, daß etwas geschehen muß, ist auch vom Berliner Ministerium aus mehrfach anerkannt worden, und deshalb ist im Interesse der ehrlichen Arbeit nur zu wünschen, daß bald Klarheit über die obwaltenden Verhältnisse geschaffen werde, denn aus dieser wird man auch leicht zu einer allseitigen und befriedigenden Verständigung kommen. Im Reichstage ist in den letzten Sitzungen mehrfach von einem Widerstreit der Interessen der Landwirtschaft im Osten und Westen des Reiches gesprochen worden. Daß die Bewohner des deutschen Westens besser bemittelt sind, als die des Ostens, ist ohne Frage; es werden auch hier im Westen, laut dem amtlichen Marktbericht, heute vielfach höhere Getreidepreise, an denen nun speziell Oldenburg wieder weniger Interesse hat, gezahlt, wie im Osten, der zu seinen unmittelbaren Nachbarn noch die großen Kornamtern Rußland und Ungarn hat. Aus diesen verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen ergibt sich auch die Landwirtschaft die unvermeidliche Rückwirkung, die Landwirte im Osten merken also den Druck erheblich schärfer, als ihre Berufsgenossen im Westen. Diese prinzipiellen Thatsachen stehen fest. Nun ist es aber von Wichtigkeit, genau die Verhältnisse von einander abzumägen und vor allem im Osten die eigentlichen Nothlandsbezirke, um diesen Ausdruck zu wählen, zu ermitteln.

Da der Landwirt ein Mann der praktischen Thätigkeit ist, wird er sich an solchen Erhebungen über die landwirtschaftlichen Verhältnisse, die seine Arbeit und seinen Gewinn klarstellen, gern beteiligen, es wird auch an offenen Antworten nicht fehlen. Der Reichstag wird noch in dieser Woche (und zwar, wie der Reichstagspräsident gestern mitgeteilt, wahrscheinlich morgen, Donnerstag) in die Ferien gehen, die Umfragen können also durch keine Reichstagsdebatten noch durch jene Richtung beeinflusst werden. In der letzten Reichstagsession haben wir eine große Anzahl landwirtschaftlicher Debatten gehabt, die weder ein erfreuliches Bild boten, noch irgend welchen praktischen Nutzen im Gefolge hatten. Die thatsächlichen Verhältnisse im Groß- und Kleingrundbesitz sind nur durch gewisse amtliche Erhebungen festzustellen. Solche Erhebungen sind für andere Zwecke schon vielfach veranstaltet worden, weshalb soll also nicht auch die danderliegende Landwirtschaft an die Reihe kommen? —

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 18. April

* Ueber den Tabaksteuerentwurf wird in der Reichstagskommission, welche seit Montag darüber berät, erst heute der entscheidende Beschluß gefaßt. In der gestrigen Sitzung wurde die Abstimmung über die Vorlage bis heute vertagt, weil der Vertreter des Centrums noch nicht gesprochen. Die Hauptsache ist, daß, bevor der Reichstag auseinandergeht, überhaupt — in der Kommission wenigstens — ein entscheidender Beschluß gefaßt wird zur Beurteilung der Tabakindustrie. Die Mitglieder der Kommission sind gestern und vorgestern im Foyer des Reichstags von Gewerbetreibenden der Tabakbranche mit Fragen nach dem Schicksal der Tabaksteuervorlage geradezu bestürmt worden. Aber nicht nur für

diese, auch für die Arbeiterklasse würde, wie der Abg. Frese in der Kommission ganz richtig betont hat, ein beruhigender Beschluß von Bedeutung sein. — Ueber die gestrige Sitzung wird gemeldet:

Berlin, 17. April. Bei der heutigen Fortsetzung der Beratung der Tabaksteuer betont Abg. Camp (freisinn.) nochmals, der Tabak könne eine höhere Besteuerung wohl vertragen. Abg. Meister (Soz.) erklart sich im Interesse der Arbeiter gegen die Vorlage, Abg. Radziwille (Pol.) dafür. Abg. von Aron (kons.) weist auf die Schädigung der Tabakindustrie durch die Vorlage hin. Eine Erhöhung des Rohabzolls werde die norddeutsche Tabakindustrie auf Kosten der süddeutschen schädigen. Abg. Wolfenbühler (Soz.) spricht gegen die Vorlage. Abg. Frese (freisinn.): Die Kontrolle für die Tabaksteuer könne auch ohne dieses Gesetz erleichtert werden. Die vorgeschlagene Besteuerung sei feuertechnisch unmöglich. Der Fabrikant könne 50 Ballen Rohabak wohl zum Durchschnittspreis von 2 Mk. kaufen, aber der Wert der einzelnen Ballen könne zwischen 10 Mk. und 75 Pf. differieren. Der Fabrikant müßte trotzdem sämtlichen Tabak nach dem Werte von 2 Mk. vollziehen. Wenn Abg. Camp sagte, ihm verheiratheten Fabrikanten, eine Steuer von 12 Millionen sei ihnen genehm, so ersehe dies sonderbar, er (Frese) kenne keinen einzigen Fabrikanten, der solche Ansicht habe. Eine Wertsteuer auf die ausländischen Tabake trafe hauptsächlich den Sumatrabak. Dieser würde aber selbst zu den billigen Cigarren verwendet, da der deutsche Tabak als Deckfall nicht verwendbar sei, auch die allerbilligsten Sorten würden also getroffen werden. Der Redner tritt daher, die Vorlage abzulehnen. Abg. Wasseremann (natl.) spricht gegen die Vorlage, aber für die Erleichterung der Kontrollmaßregeln. Die Abgg. Douglas (kons.) und Clemm-Zubigorsky (natl.) sprechen im Interesse der Tabakbauern für die Vorlage. Staatssekretär Graf Rosadowitzky ist errett, daß ein großer Teil der Kommission der Ansicht sei, daß der Tabak einen höheren Steuerertrag abwerfen müsse. Das englische System sei unmöglich, auch der Weg einer prozentualen Besteuerung sei ungangbar, ebenso wenig eine Rohabaksteuer, wie das Zeugnis des herovarenischen Sachverständigen, des Abg. Frese, behinde. Die Zuzusätze bringe nichts ein, es bleibe also nur das Monopol und die Fabriksteuer übrig. Abg. v. Stumm (freisinn.) meint, wenn auch die Vorlage jetzt abgelehnt würde, so werde im Herbst auf derselben Basis doch eine Verständigung erreicht werden. Abg. Richter (freisinn.) protestiert energisch gegen die Behauptung, daß ein großer Teil der Kommission für die Vorlage sei, dafür seien nur die Polen, ein Teil der Nationalliberalen und der Konserwativen. Abg. Gieseler (kons.) schlägt einen Zoll auf Tabakblätter von 60, auf Cigarren von 600, auf Cigaretten von 1000 Mk. vor. Ein großer Teil seiner Freunde siehe auf dem Boden der Vorlage. Nach einer kurzen Erklärung Popobowsky's wird die Beratung vertagt auf morgen (Mittwoch) 10 Uhr.

— Die kaiserliche Familie wird Anfangs Mai wieder in Potsdam vereinigt sein.

— Ueber das ehrengerichtliche Nachspiel des hannoverschen Spielerprozesses waren einige abweichende Meldungen verbreitet. Wichtig ist nach der „Täglichen Rundschau“ folgende Darstellung:

„Was die gefällten Urteile betrifft, so erfahren wir, daß die am schwersten belasteten beiden Offiziere schuldig der Verletzung der Standesehre befunden und mit schäblichen Abstrichen bestraft worden sind. Zwei weiteren Offizieren ist der einfache Abstrich erteilt worden. Bei den übrigen, die teils der Verletzung, teils der Gefährdung der Standesehre schuldig gefunden worden sind, hatte eine Milderung der strengen ehrengerichtlichen Erkenntnisse dahin stattgefunden, daß ihnen eine Warnung erteilt, gleichzeitig aber auch der Befehl gegeben worden ist, sofort freiwillig den Abstrich einzurufen. Zur Vorgeschichte der Erkenntnisse hören wir ferner, daß der Kaiser mit einzelnen der ihm zuerst vorgelegten Erkenntnisse nicht einverstanden gewesen ist, diese zur abnormalen Aburteilung zurückgegeben hat und dann einige im Obenwege dahin anderte, daß der Spruch „Schuldig der Verletzung der Standesehre unter Beauftragung der Entlassung mit schäblichem Abstrich“, in der Entscheidung auf „Schuldig der Verletzung der Standesehre mit dem Befehl zur sofortigen freiwilligen Nachbuhung des Abstriches“ gemildert wurde. Bei der Verhängung der Urteile hat der Kaiser sich namentlich auch über die niedrige Gesellschaft, in der sich die Offiziere bewegt, und über die Privatität, mit der einzelne öffentlich vor dem Gericht in Hannover aufgetreten sind, außerordentlich scharf ausgesprochen und eine neuerliche Ordre gegen das Hazardspiel in der Arme in der denkbar strengsten Form erlassen.“

— Laut kai. Kabinettsordre ist, der „Kreuztg.“ zufolge, sämtlichen Offizieren der Arme und Marine das Spielen am Totalisator verboten worden.

— Der Dank des Fürsten und der Fürstin Bismarck. Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichen ein gemeinschaftliches Schreiben des Fürsten und der Fürstin Bismarck, in welchem dieselben allen Landesleuten und Freunden im Reiche und im Auslande für den Ausdruck des wohlwollenden Gedankens an den Geburtstagen des fürstlichen Paares wärmstens danken. — Die Gesamtzahl der diesmahligen Glückwünsche am Geburtstage des Fürsten beträgt über 11,000.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 16 Pf. für 14 tägliche 20 Pf.

Agenten: Oldenburg: Kinnosen: Expedition von F. Gütner. Rastede: Herr Focke. Expediteur Bönnich. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. B. Scheller.

— Ueber den schon erwähnten Besuch von Abgeordneten in Friedrichsruh schreibt die „Nat.-Lib. Korresp.“: „Eine größere Anzahl von Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion des Reichstags, hauptsächlich die neueren Abgeordneten, die den Fürsten Bismarck noch nicht persönlich kennen, beabsichtigen in nächster Zeit eine Fahrt zu dem alten Reichsfanzler zu machen, um ihm ihre Verehrung kundzugeben. Der Fürst hat sich bereit erklärt, die Herren zu empfangen. Die Fahrt nach Friedrichsruh soll am frühen Morgen des Tages nach Schluß der Reichstagsession stattfinden.“

Ausland.

Italien. In der italienischen Deputiertenkammer gaben der Ministerpräsident Crispi und der Finanzminister Sonnino Erklärungen ab, die auch für das Ausland Interesse haben. Am Schluß der Sitzung verlangten nämlich die Abgeordneten Luigi Rossi und Cavallotti, daß die Verhandlung über die Finanzmaßregeln nach dem Budget der öffentlichen Arbeiten, über das bereits beraten wird, auf die Tagesordnung gesetzt werde. Ministerpräsident Crispi erklärte unter der Aufmerksamkeit des Hauses, alle Budgets müßten vor jeder anderen Frage den Vorrang haben. Die Beratung der Budgets wäre die einzige Gelegenheit, über die von der Finanzkommission vorgeschlagene Ersparnis am Militäretat von im Ganzen 20 Millionen zu verhandeln. Wenn gelegentlich des Militär-etats das Haus diese Verwirrung — die Ersparnis von 20 Millionen — für möglich halten sollte, würde die Regierung wissen, was sie zu thun habe. (Lang anhaltende Bewegung.) Crispi fügte hinzu, es wäre unmöglich, nur einen Teil der Finanzmaßregeln zu beraten. Er würde nicht erlauben, daß die Finanzmaßregeln vor den Budgets beraten würden, und sich jedem abweichenden Vorschlage widersetzen. Er hoffe, die Kammer würde die Regierung nicht zwingen, zu anderen Mitteln zu greifen. (Lange Bewegung.) Finanzminister Sonnino erklärte, die Kommission hätte ihren Bericht teilen wollen und damit keinen Beweis von Patriotismus gegeben, außerdem ihre Vollmachten überschritten. Er würde nicht einen Augenblick länger auf seinem Posten bleiben, wenn die Kammer die Finanzmaßregeln zerteilen sollte. — Luigi Rossi behandel hiernach nicht mehr auf seinem Vorschlage. Unter lebhafter Bewegung wurde die Sitzung alsdann aufgehoben.

Frankreich. Die Zeitung „Petite Parisienne“ veröffentlicht ein ihr angeblich aus Petersburg zugegangenes Telegramm, wonach Verhandlungen über eine allgemeine Abrüstung thatsächlich stattgefunden haben, jedoch zu einem vollständigen Fiasco geführt hätten. Uebrigens soll nicht, wie die „Times“ meldete, der König von Dänemark, sondern Kaiser Wilhelm die Initiative ergriffen haben. Das Blatt meldet weiter, der russische Vorkämpfer in Berlin sei vom Zaren beauftragt worden, eine eventuelle Eröffnung Kaiser Wilhelm's dahin zu beantworten, daß, wenn eine öffentliche Einladung zu einem Abrüstungskongreß aus Berlin ergehen würde, Rußland und Frankreich dieselbe mit einem „Non possumus“ beantworten müßten.

Diese „neueste Meldung“ der Pariser Blätter ist weiterhin nichts als die Wiederaufrichtung eines bereits dementierten Gerüchtes.

— Die Franzosen sind mit neuen Steuern ganz anders bei der Hand, als wir Deutsche. Zur Deckung des Defizits im neuen Etat ist auch eine Diensthotensteuer eingeführt, die pro Jahr nicht weniger als 15 Millionen Frank (12 Millionen Mark) bringt.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land“ und neueste Meldungen.

Wien, 17. April. Den hiesigen Abendblättern zufolge schlossen sich dem in Falkenau seit einigen Tagen ausgebrochenen teilweisen Streik weitere 1000 Bergarbeiter an, wodurch die Zahl der Ausständigen auf über 2000 gemachsen ist. Die Hälfte der Belegschaften aller Schächte feiert.

HTB. Prag, 18. April. Die Polizei nahm 70,000 revolutionäre Brochüren in Beschlag, welche mit der Bahn aus Wien angekommen waren. Die Brochüren enthielten eine Aufforderung an die Arbeiter, den 1. Mai zu feiern, und eine Aufreizung gegen die bestehenden Klassen.

HTB. Prag, 18. April. In den Vorstädten Prags wurden Flugblätter hochverräterischen Inhalts verbreitet, welche die Ausschiffung trugen: „Nieder mit der Polizei! Nieder mit den Juden!“

Deutscher Reichstag.

84. Sitzung vom 17. April 1894.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf betr. Verlängerung der Frist für Gestattung von Ausnahmen von der Bestimmung des § 120 Abs. 1 der Generallandesordnung, betr. den **Sonntags-Unterricht in Fortbildungsschulen.**

Vor der Beratung erklärt

Gräf zu Inn- und Kupfhausen, er habe in der Wirtschaftlichen Vereinigung nur gewünscht, er glaube, daß sich Minister Münnich für den Vorschlag interessieren. Das betreffende Gespräch mit Herrn Münnich habe aber vor Annahme des russischen Handelsvertrages stattgefunden.

Nach Eintritt in die Tagesordnung befragt zunächst Handelsminister **v. Bötticher** die Vorlage. Derselbe solle nicht die kirchlichen Interessen schädigen, sondern nur dazu dienen, für Ausübung des Kompromisses zwischen Kirche und Fortbildungsunterricht eine längere Frist zu gewinnen. Der einzig gangbare Weg sei, wenn man nicht einen besonderen Gottesdienst einrichten wolle, die Verlegung des Gottesdienstes. Wenn die Vorlage abgelehnt werde, werde der Fortbildungsunterricht am Sonntage für sehr viele Schüler gar nicht möglich sein, was doch sehr zu bedauern wäre. Deshalb hoffe er immer noch, daß es zu einem Kompromiß komme.

Hg. Kropatschek (kons.) hält es für das Beste, den Unterricht vom Sonntage überhaupt auf die Wochentage zu verlegen, dann hätten Schüler und Lehrer ihre volle Sonntagsruhe.

Hg. Hann (natl.) spricht sich für die Vorlage aus. Die Ausübung des Kompromisses ständen mit dem früher abgeschlossenen Kompromiß im Widerspruch. Bei den fakultativen Schulen sei es überdies nicht überall möglich, den Unterricht an Wochentagen stattfinden zu lassen. Die nationalliberale Partei werde einmütig für die Vorlage stimmen.

Hg. Graf Bernstorff (Meichs.) erklärt sich, vom Standpunkte des **Hg. Kropatschek** ausgehend, gegen das Gesetz.

Hg. Schmidt-Eberfeld (fr. Vp.) erklärt im Namen seiner und der süddeutschen Volkspartei deren Zustimmung zu der Vorlage. Die **Hg. Schaebler** (Chr.), **Vogher** (Soz.), **v. Stumm** (Meichs.) äußern sich gegen die Vorlage.

Minister **v. Bötticher** führt noch aus, die Gegner der Vorlage wollten ein Prinzip haben, verschloßen sich aber mit Gewalt den praktischen Bedürfnissen, den Ausführungen der Herren Kropatschek und Graf Bernstorff müsse er entnehmen, daß das Nichtigste ein obligatorischer Fortbildungsunterricht und zwar der Unterricht an den Vormittagen in der Woche sei. Der Minister schließt: „Es wäre nicht unmöglich, daß, wenn ich einmal einen Gesetzentwurf vorlege, ich mich dieser Ihrer Ausführungen erinnere und dann werde ich Sie beim Wort nehmen!“ (Hört! Hört!)

Nachdem noch die **Hg. Rißert** (fr. Vg.) und **Möller** (natl.) für die Vorlage eingetreten, schließt die Generaldebatte. In gleich darauffolgender zweiter Lesung wird ohne Debatte die Vorlage abgelehnt.

Es folgt die dritte Lesung des vom **Hg. Groeber** und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend

Abänderung des Wahlgesetzes

vom 31. Mai 1869 in Verbindung mit dem den gleichen Gegenstand betreffenden Gesetzentwurf des **Hg. Rißert** (Zettel in Umschlag; Joliteräume zum Einmischen der Wahlzettel). Hierzu liegt folgende Antrag des **Hg. Casselmann** (fr. Vp.) vor: „Den beiden Sätzen in § 11 c. lineae 1) folgende Fassung zu geben: „Am 7 Uhr abends erklärt der Wahlvorsteher, daß nur noch diejenigen Wähler abstimmen dürfen, welche im Wahllokal bereits anwesend sind. Nachdem diese Abstimmung beendet ist, erklärt der Wahlvorsteher die Abstimmung für geschlossen und dürfen von da ab Stimmzettel nicht mehr angenommen werden.“

In der Generaldebatte erklärt **Hg. Wassermann** (natl.): Ein Teil meiner Freunde wird gegen, ein Teil wird für das Gesetz stimmen. Die Gegner halten namentlich die Einrichtung der Joliteräume für undurchführbar.

Hg. Groeber (Centr.) empfiehlt kurz die Annahme des Gesetzes. **Hg. Rißert**: Ich bin erfreut über die Unterstützung des Centrums und namentlich darüber, daß sogar ein Teil der Nationalliberalen dafür stimmen wird. Ich kann nur noch die Regierungen bitten, ihrerseits dem Gesetz ihre Zustimmung zu geben. Damit schließt die Generaldebatte.

In der Spezialdebatte wird der Gesetzentwurf in der Fassung der zweiten Lesung mit dem Antrage **Casselmann** angenommen.

Das Haus tritt alsdann in die erste ebent. zweite Beratung des vom **Hg. Lutz** und Genossen eingebrachten

Entwurf eines Heimstättengesetzes

für das deutsche Reich ein.

Hg. v. Dönhoff-Friedrichstein (kons.) empfiehlt den Entwurf im Interesse der Anpflanzung ländlicher Arbeiter.

Hg. Schönlank (Soz.): Die große Masse der Besitzlosen könnte sich nach diesem Gesetz gar keine Heimstätte schaffen. Der Entwurf trage den Typus des Dilettantismus in der Gesetzgebung. Mit dem Gesetz wolle man sich nur an die Heimstätte gesellschaftliche Tagelöhner schaffen, neue Hörige.

Hg. Bachem (Chr.) tritt für das Gesetz ein, durch welches man dem Großgrundbesitzer Arbeiter und den Arbeitern eine Heimstätte schaffe.

Hg. Günther (natl.) wünscht Kommissionsberatung, da Einzelheiten des Entwurfs nicht durchweg annehmbar seien.

Hg. Schall (kons.) spricht sich für das Gesetz aus. Die Debatte wird geschlossen und der Antrag **Günther** auf kommissarische Beratung zurückgezogen. Die zweite Lesung soll heute, Mittwoch, und zwar an erster Stelle stattfinden.

Debatte wird dann der Nachtragsetat (Besoldungen beim Patentamt) genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung des **Briefstempelgesetzes**. Die Annahme in der Fassung der Kommission erfolgt diaffaktionslos. Hierauf wird die Gesamtabstimmung über den Gesetzentwurf (Antrag **Schroeder**) betr. **Kindergeldgesetz** der **Sandlungsgesellschaften** vorgenommen. Die Annahme erfolgt ebenfalls diaffaktionslos.

Heute, Mittwoch, 1 Uhr: Heimstättengesetz, Rechnungswesen, Viehzucht, Kontorenbelle (Vermitter), Schutz der Warenzeichnungen, Interpellation **Fischer**.

Präsident **v. Bötticher** bemerkt noch, die Briefsteuer werde voraussichtlich am Donnerstag als letzter Gegenstand, und zwar überhaupt als letzter Beratungsgegenstand der Session zur Erledigung kommen.

Aus dem Großherzogtum.

Über Nachdruck anderer mit Verantwortlichkeit versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Beteiligungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind bei Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, den 18. April.

*) **Vom Hofe.** Höchstwahrscheinlich werden der Herzog und Herzogin von Comoungt nebst Gefolge am nächsten Sonntag Morgen hier von Koburg aus eintreffen zum Besuche unserer Erbgroßherzoglichen Verhöflichkeit.

*) **Militärisches.** Im Laufe des heutigen Tages werden beim Oldenb. Infanterie-Regiment Nr. 91 400 Landwehrmannschaften eingezogen. Die Leute werden zum größten Teil in Bürgerquartieren untergebracht und wurden letztere gestern von einem Stabsarzt auf ihren Zustand und ihre Lage in sanitärer Beziehung befragt.

*) **Veränderungen im Theater.** Dieser Tage fand eine Besichtigung des Theaters durch Sachverständige im Verein mit einer Abordnung des Stadtmagistrats statt, um zu unteruchen, ob sich nach Verlauf der ersten Inspektion irgend welche Veränderungen an dem Bau gezeigt hätten. Dabei stellte sich heraus, daß die Gänge, sowohl die der Korridore als auch die des Innenraumes, schadhaft geworden wären. Dieselben sind aus Steinzeug und Cementgips mit einem Zierüberzug hergestellt. Diese Masse zeigte Sprünge und Risse, welche der Kommission Bedenken verurteilten. Darauf ist beschloßen worden, die Gänge einer gründlichen Reparatur zu unterziehen, um völlige Sicherheit zu erzielen. Auch soll während des Sommers der Drehelraum höher geholt werden. Mit den übrigen Reparaturen und kleineren Arbeiten wird das eine geräumige Zeit in Anspruch nehmen. In längerer Frist einkalkuliert das Budget, daß aus diesem Grunde das Theater für das Sängergesetz nicht benutzt werden könne, und veranlaßt überall Vorkehrungen, da der Bau einer Halle, der dadurch nötig wäre, nicht allein mit großen Kosten, sondern auch mit sehr vielen Umständen verbunden ist und die bestehenden Dispositionen völlig über den Haufen wirft. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß man die einmal gegebene Zusage nicht zurücknimmt und die Arbeiten in der langen

Zeit vor — oder nachher zur Ausführung bringt, da es sich doch um eine Sache handelt, an der die ganze Stadt, ja das Land, teilhaften Anteil nimmt.

*) **Der 30-jährige Jahrestag der Erröhrung der Düppeler Schanzen** (18. April 1864) wird heute in verschiedenen Restaurationen hiesiger Stadt von Mitkämpfern jener Zeit festlich begangen werden. U. a. veranstaltet auch der hier bestehende Verein ehemaliger Kombattanten „Alte Garde“ heute Abend eine Erinnerungsfest in der „Neuen Börse“, bei welcher natürlich der heute ebenfalls 30-jährige, Bestehen feiernde „Düppeler Schanzenmarkt“ besonders zur Geltung kommen wird. Schon am letzten Sonntag brachte die Infanterie-Kapelle den Marsch im „Oldenb. Schützenhort“ auf besonderes Verlangen unter großem Beifall zu Gehör und heute dürfte derselbe überall die Glanznummer der zu den verschiedenen Veranstaltungen aufgestellten Konzertprogramme bilden. Wir Oldenburger bekommen die ichöne Melodie des nachdenklichen Musikstückes häufiger zu hören, wird der Marsch doch oftmals von den Regimentskapellen bei Ausmärschen des Militärs und nicht selten in hiesiger Lokalitäten zum Tanz gespielt. Manchen Leser wird es genöht interessieren, über den berühmten Marsch etwas Näheres zu erfahren:

Kurz vor der Erröhrung der Düppeler Schanzen befand sich Prinz Friedrich Karl in Gubenstein inmitten der Musik des 1. Regiments, die einen guten Ruf hatte, und hörte einen Marsch zu dessen Fassung der Dirigent Pfeife war. Der Marsch, der damals zum erstenmale gespielt wurde, geschah dem Prinzen sehr wohlgefallen. Er hoffte, der Marsch soll die Zukunft des Kadetten-Marsches haben; außerdem am Schluß der Prinz zu Pfeife. Der Marsch des Prinzen ging in Erfüllung. Der Marsch, der nach der Einnahme der Düppeler Schanzen den Namen „Düppelmarsch“ erhielt, wurde bald so beliebt, daß seine Weisen in ganz sturmbelegten Zeit überall in Preußen geungen und gespielt wurden. Am 18. wurde Pfeife beauftragt, beim Sturm des 1. Infanterie-Regiments zu leiten. Der Sturm begann, die Musik fand im Balle gehört, Pfeife allein hatte die Söle erliegen und brüchig dort, statt des Taktstrokes den Regen schwingend. Die Musik umsprüht ihn unaufhörlich, während er ruhig und unbekümmert um die Gefahr seinen „Düppelmarsch“ spielen ließ. Da ein einmalige nicht und summe es, und nicht an der Seite Pfeifs wohnte sich eine Granate in die Erde, Gohosten und Dingen mit einem Erdbegen überschüttend. Die Instrumente verflümmelt mit einemmal und überall sah man blinde Gesichter. Pfeife allein stand unbeweglich, ordnete die Musik wieder, befaß: „Jetzt!“ und alle, durch seine Kaltblütigkeit beeinflusst, fielen sofort mit neuem Mut wieder ein. Abends nach beendeter Schlacht ließ Prinz Friedrich Karl an derselben Stelle „Wau danket alle Gott“ blasen. Als der König später das Schlachtfeld besuchte und bei der Parade alle Truppen unter den Klängen des eröhrten Marsches vorbeizogen, wandte sich der oberste Kriegsherr lächelnd zu Pfeife mit den Worten: „Vergessen Sie auch die Pause mit der Granatknall nicht.“ In den Konzerten wird beim Spielen des Düppelmarsches an dieser Stelle stets eine Pause von drei Sekunden gemacht.

*) **Der Untergarten** erzählt durch den neuen Bächter, Herrn Nolde von „Ziegelhof“, eine durchgreifende Veränderung. Der prächtige Garten wurde bisher nicht genug ausgenutzt; manchen Oldenburger ist dieses schön gezeichnete Erde im Herzen der Stadt gewöhlich noch unbekannt. Durch Anlegung von Laubengängen sowie durch eine völlige gärtnerische Renovierung gewinnt der Garten ein ganz anderes Ansehen. An der Seite nach dem Warden'schen Grundstück wird die Theatergarten-Veranda errichtet, um ein Unterkommen bei Regen zu haben. Der Eingang wird sich künftig an der Nordseite des Gebäudes befinden. Mit den Arbeiten ist schon begonnen worden.

*) **Beifugewiesel.** Das Widel'sche Haus an der Bismarckstraße Nr. 14 ist für die Summe von 17,000 M in der Besitz des Kammerherrn von Friesen übergegangen.

*) **Fußgängerleistungen.** Aus unserem Feiertage wird uns geschrieben: Da ich mit Interesse die Zeilen über den Distanzmarsch Oldenburg-Bremen gelesen habe, teile ich Ihnen hierdurch mit, daß 2 Herren G. und A., Einwohner

geben, wenn wir sagen, der Künstler den dem Verfasser des Schauspielers zu einem Erfolge verholfen, der diesem nicht zuteil geworden wäre, wenn jener nicht mit seinem feinen künstlerischen Verständnis nachgeholfen hätte.

Von unseren heimischen Künstlern können wir nur das Beste sagen, alle waren auf das eifrigste bemüht, dem Gaste gerecht zu werden. Vor allen Herr **Jornau**, der als **Blamir** mit viel Feuer und Leben war. Die Rolle bietet ihre großen Schwierigkeiten, denn der Sohn darf im größten Zornesausbruch nicht verzeihen, daß er seiner Mutter gegenübersteht, am wenigsten ein Sohn, der den höchsten Ständen angehört, dem durch Geburt und Erziehung schon gewisse Jügel angelegt sind. Nicht eines lauten Tones, nur eines unterdrückten wird er sich bedienen. Auch dieser genügt in der vornehmsten Welt schon, die Neugierigen herbeizulocken, um Zeuge eines unerwarteten Vorfalles zu sein. — Die stolze, herrliche, selbstfüchtige, das Lebensglück anderer mit Frühen tretende Gräfin **Danisch** stellte **Fraulein Ungar** mit großem Verständnis dar. Ihre Repräsentation war aristokratisch und ihre Allüren die der feinen Welt, aber ihrem Ton ist die Schärfe verjagt, die der gleichen Rollen erfordern. Je nun, man kann von einem Tonen nicht verlangen, daß er das singt. — **Fraulein Clair** war als **Lybia** ein klein wenig zu innerlich, sie hätte hin und wieder ein wenig mehr aus sich herausgehen können. **Lybia** liebt und hat dem kein Fehl, es ist, wenn von ihr gesprochen wird, immer nur von dem Kind die Rede. Ein Kind aber, selbst wenn es die Todter eines Fürsten ist, kann sich seinen Zwang anheim wie eine Salondame. — Den **Gesellschaftsattache** **Hozer** von **Talbe** spielte Herr **Droscher** mit französischem Geist, liebenswürdig, leicht und, wenn auch liebend, mit einer gewissen Nonchalance; anders ist ein solcher Charakter nicht zu denken. — Eine nicht leichte Aufgabe war **Fraulein Robbe** mit dem **Mündel** der **Gräfin Danisch**, **Anna**, zugeht. Im Grunde dreht sich um diese **Anna** alles und doch steht sie nur passiv da. In feiner Scene ist ihr Gelegenheit gegeben, aus sich herauszutreten, und selbst ihr leichtes Loslagen von einem Platte, den sie hochschätzen gelernt haben muß, dessen Herz sich für sie verblüht, wirkt kein allzu genöhtes Licht auf ihre Seele. Democh mußte **Fraulein Robbe** für sich einzunehmen und durfte die **Gräfin** des **Herzogtums** mit Herrn **Fischer** mit vollem Rechte besprechen. Die Interaktion des Schauspielers war nur lobenswert. Das Zusammenpiel ging gerundet, die Gesellschaftlichen boten eine belletrische Abwechslung und sowohl der reich dekorierte Saal im zweiten Akt mit seinem Wintergarten im Hintergrunde, wie auch **Dip's** **Lybia** im dritten Akt mit dem durch die Sonne schattierten verenden Fenster waren äußerst stimmungsvoll. Fr. W.

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Herr **Emmanuel Reicher** eröffnete sein Gastspiel gestern mit dem „Dip“ in dem Schauspiel „Die Danisch'sche“ von **Herrn Neibsch**. Mit der freudigsten Erwartung hatte man demselben schon seit Monaten entgegengesehen, denn Herr Reicher war es während der Dauer seines Engagements an unserm Theater (1879—1884) gelungen, sich zu den bevorzugten Lieblingen des Publikums entgegenzusetzen. Man erkannte die utwichtige Natur, die alle Gebilde, die er vorführte, belebte, und ließ sich auch da, wo er fehlen mochte oder sich nicht ganz auf die Treue seines Gedächtnisses verlassen konnte, durch den Wohlklang seiner Stimme und sein Spiel gern gefangen nehmen. Was damals noch als Knospe in ihm lag, hat sich zur schönsten Blüte entfaltet, und seinem unausgesetzten Studium ist es gelungen, sich einen achtungswürdigen Namen in der Künstlerwelt zu verschaffen. Das Leistungstheater in Berlin, die jetzige Stätte seines Wirkens, stellt ihn an die Spitze seiner Künstlergenossen, und seine Gastspielreisen verschaffen den Direktoren volle Häuser. Es ist daher mit Dank anzuerkennen, daß die Großherzogliche Theaterkommission den Künstler zu einem Gastspiele einlad, um den Theaterfreunden Gelegenheit zu geben, sich selbst von den Fortschritten ihres einstigen Lieblings überzeugen zu können.

Das ansehnlich gefüllte Haus begrüßte Herrn Reicher mit lebhaftem Applaus, was um so mehr sagen will, als er zu Anfang mit vielen anderen nur als summe Berlin, durch nichts gekennzeichnet oder hervorgehoben, auftritt. Es mag dies ein Beweis sein, wie treu man das Bild von ihm in seinem Gedächtnis bewahrt hat, wie spurlos die 10 Jahre an seinen Gesichtszügen vorübergegangen sind. Und dieser Applaus steigerte sich von Scene zu Scene und bewogte sich bei den Aufschüssen erst nach einem zwei- bis dreimaligen Hervortritt. Und wer hätte dem Künstler diese Auszeichnung nicht gern zuteil werden lassen? Wer fand er nicht meisterhaft, dem ersten Charakter des **Dip** dramatisches Leben einzubringen? Ein **Rußländer**, wie der Verfasser von „Die Danisch'sche“ ihn schildert, mag für das Epös, für den Roman seine Berechtigung haben, für das Drama, das aus Menschen von Fleisch und Blut vorführen soll, nimmermehr. Nur der Kunst des Herrn Reicher ist es zuzuschreiben, daß man diesen **Rußländer** ein warmes Empfinden entgegenbringen kann. Wie gedrückt war nicht das ganze erste Gebahren dieses fünfunddreißigjährigen Zeitgenossen, wie betet jede Haltung, jede Bewegung einen Herrn, der folgen, herrlichen **Gräfin Danisch**, gegenüber! Aber wie weiterleuchtend waren die Blicke des Mannes in den unbewachten Augenblicken! Sie verrieten den **Zuschauer**, wels' eine Seele in dieser durch Geburt und russische

Zustände unterdrückten Kreatur lebt. Da war von einer Detailmalerei nicht die Rede, wie es der Künstler denn überhaupt verschmäht, auf Kleinigkeiten ein besonderes Gewicht zu legen, er malt in großen Zügen und fast möchte man sagen, er reißt durch die Allgemeinheit seiner Malerei unwillkürlich hin. — Denken wir nur zurück an seine erste Unterredung mit **Anna**, dem **Mündel** der **Gräfin**. Wels' ein tiefes Rollen in dem zurückgehaltenen Ton der Stimme! Wels' ein funkenstrahlendes Auge und wels' ein vom Horn weit hinausgestreckter Arm mit geballter Faust! Wie schön der Übergang zur Besonnenheit und wie beredt das Auge, wie jedenfalls, als er die um ihre schönsten Hoffnungen Betrogene in die Kapelle führt! Kein Wort wird mehr gewechselt, die Lippe ist stumm, aber der Blick spricht hier eine Sprache, die jeder versteht und verstehen muß. — Daß Herr Reicher von dem unabweislichen Wohlklang seiner Stimme nichts eingebüßt hat, zeigte der dritte Akt bei der Erzählung, die sein eigenes wie **Anna's** Leben schildert, mehr aber noch in den Szenen mit der **Gräfin** und deren **Sohn**. In einzelnen Ausdrücken gegen beide war die Kraft des Tones dem Donner vergleichbar, das Haus erbebt gleichsam und dennoch schien es, als hätte der Ton noch nicht die äußerste Grenze erreicht. Das liegt uns den Künstler erkennen, der über seinem Stoffe steht und ganz und gar Herr seiner Mittel ist. Wie in dem ersten Akte war auch in diesem alles so natürlich, so wahr, daß man sich unwillkürlich fragen mußte, so spricht, so bewegt sich ein Mann den Menschen gegenüber, die ihm an Seelenadel untergeordnet, ihm in den Weg treten, befehlen oder Schiedsrichter vorhalten wollen. In allem, was Herr Reicher in den heftigsten Affekten that und sagte, war er maßvoll und würdig, bis an die äußerste Grenze gelangt, sich immer in dem Rahmen des Schönen zu bewegen. Mit eigener Konsequenz hielt er den Charakter der untergeordneten Natur eines **Rußländers** fest. Selbst die Gefühlswelt ausdrückte arten nicht in thänenüberschütteter Sentimentalität aus, die Stimme ließ das gematerte Herz erkennen, aber sie blieb dem Charakter eines Mannes aus dem Volke treu. Das zeigte sich besonders im letzten Akte, wo **Dip** seinem ihm angetrauten Weibe, seiner Liebe freiwillig entsagt, um in einem Kloster sein Leben zu beschließen. Keine Träne entfällt seinem Auge, mit männlicher Entschlossenheit erklärt er der Welt und ihren Freuden und findet sein Glück in dem Glücke der beiden, an denen seine ganze Seele hängt. Daß Herr Reicher hier alle anderen Mittel verschmäht, eine flammende Rede behält, nur das Auge für die Lippe sprechen ließ, bewahrte den **Zuschauer** vor dem Gedank, schließlich ein liebendes Paar glücklich vereinigt zu sehen, aber einen armen Verzweifelnden zurücklassen zu müssen. Wir glauben, nicht schlu-

der W. Straße, an einem Tage einen Marsch von Oldenburg nach Elsfleth und zurück machten. Die Strecke beträgt 47 km, welche die Herren in 7 Stunden mit 80 Minuten Aufenthalt zurücklegten, also 6 1/2 km in einer Stunde durchgingen. Jedenfalls ist dieser Marsch auch eine gute Leistung.

*** Handwerkerverein.** In der am Montag im Kunstgewerbe-Museum stattgefundenen Versammlung des hiesigen Handwerkervereins stand die Einrichtung eines städtischen Arbeitsamtes auf der Tagesordnung und waren hierzu die Vorstände der Innungen eingeladen. Diese waren bis auf zwei sämtlich vertreten und ließ der recht zahlreiche Besuch auf das lebhafteste Interesse schließen, welches diese Angelegenheit hervorgerufen. Nach Verlesung und Prüfung der vorliegenden Statutenentwürfe und längerer, eingehender Besprechung, in der auch das an sich Gute, das in der Sache liegt, nicht verkannt wurde, wenn auch in anderer Form, als die betreffenden Antragsteller es wünschen, wurde schließlich einstimmig die Resolution gefaßt, daß zur Zeit für das Handwerk ein Bedürfnis für die Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes nicht anzuerkennen sei, indem die Innungen die gegebenen Arbeitsnachweise stellen und es sich auch empfiehlt, erst die Erfahrungen, die andere Städte, in denen Arbeitsämter bereits eingerichtet sind, damit machen werden, abzuwarten. — Vor Schluß der Versammlung kam ferner ein in Nr. 86 der „Nachrichten für Stadt und Land“ unter „Stimmen aus dem Publikum“ veröffentlichter und mit der Ueberschrift „Die vereinigten Innungen Oldenburgs“ versehenen Artikel zur Sprache, in dem auch des Handwerkervereins in eben nicht freundlicher und ungerechtfertigter Weise gedacht sei. Die betreffenden Innungsvorstände erklärten, dem Artikel fern zu stehen. Von Zeit zu Zeit sollen regelmäßige Zusammenkünfte veranstaltet werden und wurde der Handwerkerverein damit betraut, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Möge dieses schöne einträchtige Verhältnis sich auch in Zukunft erhalten und immer mehr befestigen.

*** Auslosungen.** In unserem geistigen Bericht über Auslosungen ist im 6. Absatz „4%“ „Bautagelöhner-Amtsverband“ ein Fehler enthalten. Es muß statt Nr. 120 heißen 121.

*** Ein unfeindliches Bad** nahm am gestrigen Nachmittage der Kaufbureau eines hiesigen Geschäfts. Derselbe suchte mehrmals auf dem Geländer der Treppe, welche an der Brücke am Theater nach dem Wasser hinunterführt. Der Wache hatte bei seinem Aufstiege bis her immer nur mit den Füßspitzen das Wasser berührt — doch plötzlich verlor er den Halt und rutschte zum allgemeinen Gaudium der Zuschauer in die Hoaren.

*** Die Hippitaner-Truppe** in Oppermann's Varietés-Theater übt, wie zu erwarten war, eine große Anziehungskraft aus. Die gestern aufgeführte Posse „Die Deutschen in Afrika“ war von durchschlagender Wirkung, das bewies schon allein der große Beifall, den die Mitwirkenden ernteten. Durch andere Dispositionen im Engagement der Hippitanertruppe ist es nun möglich geworden, die Vorstellungen noch diese Woche hindurch, und zwar bis einschließlich Sonntag, fortzusetzen, womit auch den vielfach laut gewordenen Wünschen des Publikums entsprochen wird.

*** Einen Anlauf** verursachten gestern Nachmittage die Hippitaner, die zur Zeit bei Oppermann Vorstellungen geben. Die kleinen Damen und Herren, die unter Führung einer erwachsenen Dame einen Spaziergang durch die Stadt machten, erregten bei unserer lieben Jugend solches Aufsehen, daß sie sich ihnen in hellen Haufen unter lauten Bewunderungsrufen anschloß. Auch die Erwachsenen blieben stehen und sahen vergnügt das sonderbare Schauspiel an.

*** -k- Schlagerer.** Am Sonntag Abend geriet auf der Dienstadt ein Soldat mit einem Zivilisten in Streit, der schnell in Mordthatigkeiten ausartete. Der Soldat zog sein Seitengewehr und brachte dem Zivilisten mehrere Verletzungen bei. Er wurde jedoch gleich darauf festgenommen und zur Wache gebracht.

*** -n- In recht frivolster Weise** wurde in diesen Tagen einigen Mitgliedern des Radfahrklubs „Wanderlust“ hierseits, die von einer Vereinigung von Freizeithlern zurückgeführt, mitgeteilt. Auf der Clausse zwischen G. und J. und J. und J. hielten sie eine Schaar junger Leute, Zivilisten und Soldaten, ein, die sie durch Glockensignale pflichtschuldigst auf ihre Annäherung aufmerksam machten. Statt nun, wie man hätte erwarten sollen, den friedlich ihres Weges ziehenden Radlern auf der Fahrstraße Raum zum Vorbeifahren zu lassen, sperren die betr. jungen Leute die Straße in der Weise ab, daß es den Radlern unmöglich war, ohne Gefahr vorbeizufahren. Alles Bitten seitens der Radfahrer blieb erfolglos und wurde nur mit unabweidlichen Drohungen erwidert. Schließlich unternahm der als tüchtiger Fahrer bekannte Fahrer des Vereins einen Sturm. Er durchbrach mit Gewalt und nicht ohne Gefahr die Reihen der Störenfriede und eilte mit größtmöglicher Geschwindigkeit voraus nach Zivildenhof, wo er einen Gen darm requirirte und den Vorfall zur Anzeige brachte. Am Eingange des Dries wurde Posto genommen, um hier die mittlerweile näherkommenden Fußgänger abzufassen. Einen solchen Ausgang der Sache hatten diese natürlich nicht erwartet und sie suchten beim Anblicke des Gen darmen ihr Heil in der Flucht. Vier Mann, darunter zwei Soldaten der 7. Kompanie, wurden indes angehalten und ihre Personalien festgenommen. Sie veruchten zwar, die ganze Sache als einen harmlosen Scherz darzustellen, doch dürften sie trotz alledem einer Bestrafung nicht entgehen. Viele werden daraus eine Lehre ziehen, daß man Radfahrer nicht ungestraft belästigt.

*** -k- Unfälle.** Herr Stellmacher L. hierseits hatte vor einigen Tagen das Unglück, mit der einen Hand der Hobelmaschine zu nahe zu kommen. Er trug infolgedessen eine ziemlich erhebliche Verletzung der Hand davon, indem ihm von einem Finger das Vorderglied abgetrennt wurde. — Durch einen Sturz von der Treppe zog sich ein Anwohner der L. Straße so schwere Verletzungen zu, daß er länger arbeitsunfähig sein wird. — Von einem Pferde getreten wurde auf einer Anstalt der Privatier M., als derselbe das Tier ausschreiten wollte. Er mußte sich sofort wieder auf den Heimweg und in ärztliche Behandlung begeben.

*** -n- Kleine Notizen.** In einem Hause an der Kriegerstraße entstand vorgestern Abend ein Gardinenbrand, der leicht größere Ausdehnung hätte annehmen können. Das Feuer entstand durch die Unvorsichtigkeit eines Zimmerbenedicten, der eine brennende Lampe vor das geöffnete Fenster gesetzt hatte. Durch die Zugluft gerieten die Gardinen in Bewegung und fingen an der Lampe zu brennen. Der Urheber befaß aber die Selbstgefahr, sofort die brennenden Stoffe herunterzuwerfen und durch Ueberwerfen eines Mantels zu erlösen. Leider hat sich der junge Mann hierbei Brandwunden an den Händen zugezogen. — Die Viehschau aus dem Kreise Leer und Weener ist durch Regierungserlaß

geperrt worden. Durch von Hamburg bezogenes Schlachtvieh ist dort die Maul- und Klauenseuche eingeschleppt worden. Für die jetzt in Leer beginnenden Märkte ist diese Maßnahme von großem Nachteil.

*** -k- Übersten.** Dem Schuhmacher B. wurde in voriger Nacht Wucherer von der Leine gestohlen. Die Diebin ist bereits ermittelt.

*** -x- Bürgerfelde.** 17. April. Schwer heimgejucht wird die Familie des Eisenbahn-Rangierers M. hierseits. Im Verlaufe dreier Monate hat dieselbe vier Kinder an der Diphtheritis verloren. Zwei Kinder starben im Februar, eins im März und gesten ist ein viertes, ein blühendes Mädchen von 13 Jahren, von der bösen Krankheit dahingerafft worden. Drei Letzte hatte man an das Krankenlager des Kindes gerufen und doch war keine Rettung möglich gewesen. Die beiden letzten Kinder sind ebenfalls von der Krankheit ergriffen und liegen schwer danieder, und um das Uebermaß voll zu machen, ist auch Frau M. durch Krankheit an der Ausübung ihrer Hauspflichten gehindert. Ueberall findet das herbe Gesicht der Familie trübe Teilnahme.

*** -n- Orenburg.** Zur Beherzigung! Ein junger Mann machte vor einigen Tagen einen Spaziergang mit seiner Verlobten. Dabei trat er für kurze Zeit in ein Haus, um eine Befragung auszurufen. Seine Braut wartete so lange auf, und abgehend vor dem Hause. Während der Zeit trat ein den beiden Ständen angehöriger Herr zu ihr, versuchte sich ihr aufzudrängen und sie trotz ihrer Abwehr zärtlich zu umfassen. Das resolute Mädchen aber verweigerte dem Unverschämten eine schallende Ohrfeige, worauf er schleunigst den Rückzug antrat. Zur Beherzigung für alle, die da glauben, jedes Weib mit ihren Zubringlichkeiten belästigen zu dürfen, aber auch für unsere Mädchen, wie solchen Gemeinheiten eventuell zu begegnen ist.

*** -k- Gatten.** 17. April. Die Diphtheritis, die im benachbarten Hüntlojen mit großer Bösartigkeit auftrat und viele blühende Menschenleben dahinstreifte, hat auch hier ihren Einzug gehalten, und sind in wenigen Tagen vier Kinder im zarten Alter der tödlichen Krankheit erlegen. Die Schule ist einstweilen geschlossen. Zwei oldenburger Ärzte nahmen vor einigen Tagen hier an einigen Kindern Impfungen vor. Der Gemeindevorsteher wurde aufgefordert, durch Anschlagzettel den Bewohnern Sattens bekannt zu machen, daß jene Ärzte bereit seien, weitere Impfungen vorzunehmen, falls genügende Beteiligung zu erwarten sei. Doch hat derselbe sich zunächst um Mat an das Amt gewendet, zumal hier die meisten Eltern der Impfung Mißtrauen entgegenbringen.

*** -k- Barel.** 17. April. In einer vor einigen Tagen hier stattgehabten Versammlung der fünf vereinigten hiesigen Kegelschläger wurde beschlossen, das diesjährige große 4. Barel Preis- und Konkurrenzfest am 27., 28. und 29. Mai d. J. im „Bautagelöhner Hof“ (E. Domsch) abzuhalten.

*** -k- Feuer.** 17. April. In dem benachbarten Moorhaujen ist vorgestern das Haus des Zimmermanns Tönnies abgebrannt. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist uns nichts bekannt geworden.

*** -n- Die Bierbrauerei** von Fetzöter ist darauf angewiesen, das erforderliche Wasser von Siebeshaus zu beziehen. Um dem unständlichen und kostspieligen Transport mittelst Wagen ein Ende zu machen, hat Herr Fetzöter namentlich einen Kostenaufwand von über 20,000 M. eine Wasserleitung von dem etwa drei Kilometer entfernten Brunnen nach der Brauerei anlegen lassen. Vor einigen Tagen wurde ein Schlauch an die Hydranten in der Neuenstraße angebrochen und ergoß sich ein starker Strahl bis zur Höhe zweistöckiger Häuser, ein Beweis, daß die Leitung im Notfall auch bei einem Brandunglück wichtige Dienste leisten kann. Wochenlang Tag und Nacht fortgeleitete Pumpen hat ergeben, daß der Wasservorrat in dem Sandboden zu Siebeshaus sozulagen unerreichbar ist.

*** -n- Berne.** Auf Veranlassung mehrerer Herdzüchter des Siedinglandes hat Herr G. B. Gerdes aus Moorsee vor kurzen seinen Angelds- und Stommgangt „Volksort“ bei Herrn Köhler in benachbarten Camp zum Aften aufgestellt. Der „Volksort“ erhielt bei der diesjährigen Angeldsprämienverteilung die 1. Prämie. Von Farbe ist der Sengst dunkelbraun und stammt ab vom „Emo“ aus einer Stute von Gräper's „Virgil-Hengst“.

*** -n- Brate.** Ein Opfer seines Berufs wurde der hiesige Pooste de Harde, ein Mann von 70 Jahren, der sich wegen seiner Tüchtigkeit und Pflichtigkeit einer allgemeinen Beliebtheit erfreute. Er war an Bord eines Dampfes gegangen, um ihn hinauszulassen. Dabei lief er infolge eines Fehltritts von seinem Standort auf der Kommandobrücke hinter auf das eigene Heckel, wobei er schwere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte wurde mit aller Sorgfalt in seine Wohnung gebracht, erlangte aber sein Bewußtsein nicht wieder und verstarb bald darauf.

*** -k- Brate.** 18. April. Der Zollinspizientenrat Feuse hier ist einwillig mit der Vertretung des erkrankten Grenzgängers Heeren in Marienfeld beauftragt.

*** -n- Dölgünne.** 17. April. Ueber die Entstehung Dölgünne's bringt die Hameln'sche Oldenburgische Chronik im dritten Teile des Buches folgende interessante Beschreibung: „Nachdem Graf Johann zu Oldenburg die Buttenreiter und Stadtländer bezwungen, hat er eine hübsche Festung, daraus er solche gewonnene Länder bezwingen konnte, an dem Ende des Burps (gerade als wann es ein Schlüssel zum Lande sein sollte) von neuen erbaut, dieselbe Dölgünne genennet und mit Wällen, Mauern und großen Gräben umzogen und nach Notdurft besetzt lassen, damit sich die Feinden nicht wiederum regen oder etwas thätliches anfangen könnten.“ — Man sieht noch jetzt die Reste der Gräben, die als Verteidigungsgräben geblieben haben werden, solche bezeugen jetzt noch zum Teil die Gärten der Einwohner unter dem Namen Gracht oder Grast. Ein sehr getreues Bild von Dölgünne als Festung befindet sich zur Zeit als Wandgemälde im „Victoria-Hotel“ hierseits mit der Unterschrift „Das feste Haus und Schloß Dölgünne“, daselbst ist von Herrn Malermeister Fischel in Oldenburg hergestellt und sehr schön ausgemalt.

*** -n- Wie komisch** die Dressur eines Schweines und

wie schwer solche erfolgreich durchzuführen ist, wird manchem Leser bekannt sein, trotzdem ist es einem hiesigen Einwohner gelungen, ein solches Vorstücken ganz vorzüglich zu dressieren. Vor einigen Tagen kam es hierüber zu einer interessanten Mitteilung; der Besitzer des dressierten Schweines behauptete nämlich, das Tier von seiner Stellung aus in ein hieziges Gasthaus zu führen, ohne daß dasselbe getrieben oder geführt würde; der Besitzer des Schweines ging in das Gasthaus und das Tier folgte ihm getreulich nach und machte dann im Gastzimmer verschiedene kuriose Gestalten. Die Leistungen des Tieres wurden von allen Anwesenden angefaunt.

*** -n- Alens.** 17. April. In der am Sonntag abgehaltenen Versammlung des Kriegervereins „Germania“ wurde der Beschluß gefaßt, auch in diesen Jahre wieder auf dem Vertretertage in Delmenhorst den Antrag zu stellen, daß das Bundes-Friegerfest im Jahre 1895 in Alens-Nordenham abgehalten werde. Zu Vertretern wurden gewählt: Klingner, Tholt, Wessels und W. Wüning.

*** -n- Hohentrichen.** 17. April. Durch den Geh. Kirchenrat Ramsauer aus Oldenburg wurde vorgestern, am Sonntag Jubilate, Herr Pastor Böckel in sein hieziges Predigeramt eingeführt. Die Gemeinde nahm regen Anteil an dieser Feier. — Bei der schönen trockenen Witterung der letzten Wochen haben die Landleute die Aussaat der Sommerfrüchte größtenteils beenden können. Der jetzt gefallene Regen hat überall seine günstige Wirkung hervorgebracht. Die Weiden zeigen die schönste grüne Farbe, da das Gras ein kräftiges Wachstum entwickelt. Es wird deshalb auch mit dem Austreiben des Milchviehs begonnen. Die Sommerfrüchte und Sämereien kommen schnell auf und brechen überall aus der Erde hervor. Der Napf hat sich in diesen Tagen kräftig entwickelt und zeigt schon seine gelbe Kapsel; einige warme sonnige Tage werden ihm zum Nutzen bringen. Auch die Obstbäume zeigen bereits einen reichen prächtigen Blüten Schmuck. Hoffentlich tritt kein Rückschlag der Witterung ein, denn einige Nachfröste könnten viel verderben.

*** -n- Langwarden.** 17. April. Ueber eine bemerkenswerte Operation, die dem Tierarzt Engelle in Vurbave geglikt ist, berichtet die „Burt. Rig.“: Dem Landmann H. Stümpeley zu Zogwarden war vor einiger Zeit eine Luene erkrankt, nach Aussage des erwähnten Tierarztes an Darmverstopfung oder Darmschleimung. Ohne viel Umstände zu machen, wurde dem Tiere der Bauch aufgeschnitten und das bewusste Stück des Darms herausgenommen und abgetrennt; dann wurden die Enden des Darms zusammengeknüpft, ebenso die Schnittwunde in der Bauchhöhle. Heute aber geht die Luene gesund und munter auf der Weide, als ob ihr nie etwas gefehlt hätte.

*** -n- Cloppenburg.** 16. April. Ueber einen kürzlich in Cincinnati (Nordamerika) verstorbenen Oldenburger schreibt das dortige „Volksblatt“: Einer der geschätztesten und bekanntesten deutschen Bürger unserer Stadt ist gestern Nachmittage, kurz nach 3 Uhr, zur ewigen Ruhe eingegangen, nämlich Herr Benard Eduard Köster, der Lokal-Redakteur des „Cincinnati Volksfreund“. In dem Verstorbenen ist ein Mann von echtem deutschen Schrot und Korn aus dem Leben geschieden, ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung, der stets das Herz auf den rechten Fleck hatte, der stets für die Interessen des Deutschums eingetreten ist und dafür gekämpft hat. Benard Köster gehörte zu den wenigen beneidenswerten Menschen, die keine Feinde besaßen, dagegen schätzten und achteten ihn alle, die mit ihm in Verbindung kamen, wer ihn kannte, mußte ihn seines offenen und ehelichen Charakters wegen lieb gewinnen. Ein thätiges, arbeitsvolles Leben liegt hinter Benard Köster. Im alten Vaterlande, in Cloppenburg, Grobherzogtum Oldenburg, wurde er am 15. November 1845 geboren. Nachdem er eine gute Schulbildung genossen, beschloß er, sich dem Lehrerstande zu widmen. Deshalb trat er am 1. Mai 1861 in das Lehrerseminar zu Wehla ein, welches er im September 1863 absolvierte. Nun war er mehrere Jahre als Lehrer in seiner Heimat thätig, bis im Jahre 1868 der Wandtrieb ihn ergriff und ihn nach Amerika brachte. In unserm Cincinnati ließ sich Herr Köster nieder, fungierte mehrere Jahre als Lehrer in Fairmount und an der Augustinuskirche und trat dann im Jahre 1871 in die Redaktion des „Volksfreundes“ ein. Im Jahre 1880 verließ Herr Köster Cincinnati, siedelte nach Baltimore über, wo er die redaktionelle Leitung der „Kath. Volkszeitung“ übernahm, doch kehrte er im Jahre 1888 nach hier an den „Volksfreund“ zurück und bekleidete von nun an bis zu seinem leider allzufrühen Tode die Stellung des Lokal-Redakteurs.

*** -n- Friesoythe.** 16. April. Von dem hiesigen Amtsgerichte wurde kürzlich ein junger Kaufmann aus dem Hannoverischen zu 3 Monat Gefängnis verurteilt, weil er einem Herrn in Darzel 10 Mark abgehändelt hatte. Wahrscheinlich ist es derselbe Schwindler, welcher auch anderwärts unter dem Vorgeben, er sei ein Mediziner, stehet vor seinem letzten Examen und sei durch traurige Familienverhältnisse ganz arm geworden, sich Geld zu verschaffen suchte. Man hätte sich vor solchen Schwindlern.

Aus aller Welt.

Berlin. 17. April. Der mutmaßliche Mörder von Fräulein Helene Schweichel ist gestern Abend, wie bereits telegraphisch gemeldet, in der Person des Maxens Julius Thiede in seiner Wohnung in Schöneberg, Sobnholzstraße 4, wo er eine Schlafstelle inne hatte, verhaftet worden. Thiede ist am 25. Mai 1865 in Dramburg in Pommern geboren und verheiratet, lebt aber schon seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt. Seine Verhaftung ist hauptsächlich den Mitteilungen zu danken, die der Maurer Pratzig der Polizei hat zukommen lassen. Pratzig hat die Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß die in den Zeitungen veröffentlichte Personalbeschreibung des Mörders auf Thiede passe, und daß er diesen am Tage des Mordes, und zwar kurze Zeit, ehe dieser ausgeführt wurde, in großer Aufregung in der Nähe des Theaters gesehen habe. Der Kriminalschuchmann Krause und der Willmersdorfer Amtsdienner Heinrich begaben sich darauf nach Schöneberg und suchten Thiede in seiner Wohnung auf. Noch ehe die Beamten etwas über die Veranlassung ihres Besuchs gesagt hatten, rief Thiede: „Ich bin es nicht gewesen, ich bin nicht der Mörder.“ Er wurde verhaftet und in Eisen geschlossen nach Willmersdorf gebracht und dort hat er in Ketten geschlossen im Amtsbureau die Nacht verbracht. Heute wurde er Frau Albezer, gegenübergestellt, die sofort in ihm den Mann wiedererkannte, der ihr Gewalt angethan hatte. Diese That hat er denn auch schließlich eingestanden, doch beharrt er vorläufig

bei seiner Behauptung, unschuldig an der Ermordung von Fräulein Schweißel zu sein. Die Behörden zweifeln indessen nicht im geringsten daran, daß er den Mord verübt hat. Belastend für Thiede ist ferner der Umstand, daß in seiner Wohnung mit Blut besetzte Wäschestücke, unter anderen auch eine Manschette, gefunden worden sind. Ein weiterer Umstand, der auf die Thätigkeit Thiede's hinweist, besteht darin, daß in der Nähe der Stelle, an der Frau Klezgen überfallen wurde, ein Weitenknopf gefunden worden ist, der zu den Knöpfen passen soll, die Thiede an seiner Weste trägt. Ein Knopf soll an Thiede's Weste fehlen. In Schöneberg und Umgebung hat Thiede einen sehr schlechten Ruf. Heute Morgen wurde er nach Berlin gebracht und im Polizeipräsidium von dem Chef der Kriminalpolizei, Geh. Regierungsrat Grafen Büdler, einem Verhör unterworfen, in dessen Verlauf er die erwähnten Aussagen wiederholte.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 17. April. Am nächsten Dienstag werden 160 Millionen Mark einer 3proz. Reichsanleihe zur Zeichnung aufgelegt werden. Das Reich hat augenblicklich keinen starken Geldbedarf und der Schatzsekretär Graf Posadowsky glaubte mit der Ausgabe einer Anleihe von nur 100 Mill. Mark auszukommen. Jedoch ist, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, die gegenwärtige Lage des Geldmarkts eine so außerordentlich günstige, das Anlagebedürfnis ein so starkes, daß es angemessen schien, gleich eine höhere Summe aufzulegen, womit auf längere Zeit der Bedarf des Reiches gedeckt erscheint. Die Auflage wird in derselben Weise vor sich gehen, wie es mit der Anleihe vom 11. April 1893 der Fall war. Derselben Banken und Bankhäuser, die im vorigen Jahre dabei fungierten, sind auch dieses Mal als Zeichner bestimmt und die Bedingungen der Zuteilung auf der Zeichnung sind die gleichen, wie im Vorjahre. Man rechnet mit Sicherheit auf eine sehr starke Beteiligung der großen und kleinen Kapitalisten an der Zeichnung, die ja auch im vorigen Jahre bei weniger günstigen Verhältnissen den ganzen aufgelegten Betrag von 160 Mill. Mark übernahm und schon im ersten Termin der Einzahlung fast die gesamte Summe erlegte. Die Einzahlungstermine erstrecken sich diesmal bis in den Herbst.

Oldenburg, 18. April. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	107,80	108,35
8 1/2 pSt. do. do.	101,40	101,95

3 pSt. do. do.	87,60	88,15
8 1/2 pSt. Oldenb. Provinz (Stüde à 100 M im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	99,75	100,75
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	125,35	126,15
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,80	108,35
8 1/2 pSt. do. do. do.	101,50	102,05
3 pSt. do. do. do.	87,60	88,15
8 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	98,10	98,65
4 pSt. Hamburger Rente	99,80	—
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen (Stüde à 100 M)	101,25	102,25
8 1/2 pSt. do. do.	98	99
8 1/2 pSt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (Häufbar)	100,50	101,50
8 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe	97	—
4 pSt. Darmstädter do.	—	—
4 pSt. Cutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101	—
8 1/2 pSt. Weimariische Stadt-Anleihe	—	—
3 pSt. Italiensische Rente (Stüde von 20.000 fr. und darüber.)	—	—
5 pSt. Italiensische Rente (Stüde von 4000, 1000 und 500 fr.)	—	—
3 pSt. Italiensische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Stüde von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do. do. (Stüde von 500 fl.)	—	—
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschw. Hannov. Hypothekend.	101,45	102
4 pSt. Pfandbr. d. Preuß. Boden-Credit-Anstalt	101,10	101,65
8 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekend-Bank	96,40	96,95
5 pSt. Biederer Prioritäten	100	—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100	—
4 pSt. Glasbläsen-Prioritäten rückzahlbar 102	100	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 105	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1893.)	—	—
Oldenburg. Glasbläsen-Aktien (4 1/2 pSt. Zins vom 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Bergr. Dampfsh.-Reed.-Aktie (4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Warpspinnerei-Prioritäten III. Emission	—	80
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168,65	169,45
„ „ London für 1 S.	90,87	90,47
„ „ New-York für 1 DoL.	4,16	4,08
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,82	—
An der Berliner Börse notierten folgende:	—	—
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—	—
Oldenburg. Eisenbläsen-Aktien (Augusteum)	75 pSt. bez. G.	—
Oldenb. Bergsch.-Gesellschafts-Aktien der E. Vikant der Deutschen Reichsbank	3 pSt.	—
Darlelehensbank do.	4 pSt.	—
Unter Zins für Wechsel do. do. Konto-Korrent	4 pSt.	—

p. Oldenburger Wochenmarkt vom 18. April. Der Wochenmarkt wies einen regen Verkehr und wieder eine starke Anfuhr von Schweinen, namentlich Sechswochenferkeln. Der Preis für letztere war noch immer hoch, 15, auch wohl 18. Ältere Schweine waren nur wenige am Plage und erzielten so hohe Preise. Kartoffeln wurden nicht viel angeboten und liefen 60 und 70 Pf. pro 25 Liter. Butter war wieder genügend vorhanden. Der Preis für dieselbe war etwas gefallen. Die Waage folgte die Butter in Schlägen pro Pfund durchweg 1 im Kleinverkauf 1,10 M. Eier waren wieder in großer Menge vorhanden und war der Preis nur niedrig, sie wurden mit 45 pro Duzend verkauft. Der Handel mit Fleischwaren ging sehr gut, besonders Rindfleisch, Spinat und Spargel, der großer Menge und schöner Qualität vorhanden, der Preis war hältnismäßig niedrig. Die Nachfrage nach Pflanzen und Blumen für's Freie war sehr bedeutend.

Feuer, 17. April. Dem heutigen Viehmarkt waren Stück Hornvieh, 111 Schafe und Lämmer und ca. 190 Schweine zugeführt. Auswärtige Händler waren fast gar nicht am Platze. Der Handel mit Hornvieh lief unbedeutend. In diesem Frühjahre kalte Rinde mittlerer Qualität bezogen durchschnittlich 300 niedrige jährige Beesler wurden zu 240 M. verkauft. Der Handel auf dem Wochenmarkt war mittelmäßig, Schafslämmer kosteten 12 M. Nach Schweinen herrschte viel Nachfrage und wurden selbst gut bezahlt; 4 Wochen alte Ferkel erzielten 13—16 M. Nächster Markt am 24. April.

Sannover, 16. April. (Central-Schicht- und Viehmarktlicher Bericht.) Zu heutiger Viehhöfe waren aufgetrieben 48 Stück Großvieh, 327 Stück Schweine, 49 Stück Rinder, 188 Hammel. Die Preise sind: Großvieh I. Sorte 61—64 M., II. 57—60 M., III. Sorte 43—46 M., Schweine I. Sorte 55—57 M., II. Sorte 50—54 M., III. Sorte — M. per 100 Pfund. Rind I. Sorte 75 M., II. Sorte 60—70 M., III. Sorte — M., Hammel I. Sorte 60 M., II. Sorte 65—65 M. per 1 Pfund. Tendenz: Handel ziemlich.

Parte, schöne Haut, feinen Teint vermittelt Doering's Seife mit der Gule, chemisch geprüft auf ihren Gehalt und Reinheit und begutachtet als eine in Qualität unübertreffliche keine Toiletteseife, von dem besten Einflusse auf die Schönheit und Reinheit der Haut. Wegen ihrer parfümierten Abnutzung der Waschen ist sie bei dem Preise von 40 Pf. verhältnism. billiger, die mindere. Füllseifen, die man teilm. schon zu 20 ob. 25 Pf. findet.

Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 21. April: Abendmahls-gottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

Für Damen.
Anfang Mai beginnt wieder ein neuer Kursus im Musterzeichnen, Zuschneiden u. Kleidermachen nach neuester sicherster Methode mit Zugabe eines gedruckten Lehrbuchs, woran noch einige junge Mädchen teilnehmen können.
Kostüme u. Kinder-Garderobe werden prompt und billigt angefertigt.
Oldenburg, Frau C. Winter, Ulmenstraße 7.

Auf Grund der vielseitigen Aufforderungen seitens des verehrten Publikums noch bis **Sonntag, den 22. April:**
Fortsetzung der **Lilliputaner-Vorstellungen** im **Oldenburger Variété-Theater,** Oppermann's Hotel.
Donnerstag, den 19. April, abends 8 Uhr: Gastspiel des Lilliputaner-Ensemble. 20 Zwerge. 30 Personen. Auf Wunsch Wiederholung:
Die Gigerln von Wien.
Große Posse mit Gesang in 4 Akten von F. Wimmer.
Freie der Nähe: Kiekerwitzer Platz 1, 25 M., 1. Platz 80 S., 2. Platz 60 S., 3. Platz 40 S.
Sm Vorverkauf in den Cigarren-Geschäften von **W. Richter,** Heiligengeiststr., u. **Corgé,** Achternstraße: Kiekerwitzer Platz 1 M., 1. Platz 60 S., 2. Platz 40 S.

Hamburger Engros-lager Leopold Moses & Co., Oldenburg, Langestraße 58
Empfehlen:
Hübsche und sehr preiswerte **Brautschleier u. Kränze.**
Hemden, Beinkleider u. Nachtjacken in prima Stoffen.
Geftickte Röcke, Flanell- und Zwischenröcke.
Hausstand- u. Biereschürzen in großer Auswahl
Tischläufer, Tüll- und Spachteldecken, Wagendecken.
Großes Lager aufgezeichneter Weißwaren.
Sämtliche **Stick- u. Häkelgarne, waschechte Seide.**
Vorhemde, Kragen und Manschetten, Shlipse und Hosenträger.
Sämtliche Waren zu den bekannt billigsten Preisen.
Hochachtungsvoll
Leopold Moses & Co.

Gardinen in weiss und crème, Rouleaux
in allen Breiten
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Kuhlmann & Co., Nitterstraße 19.

150,000 Mk.
120,000 Mk. 90,000 Mk. 75,000 Mk. ufm.
Finnische Präm.-Lose
Zählich 4 Ziehungen. Offen gratis.
Nächste Ziehung 1. Mai.
Monat. Abzahlung für 1 Drg.-Los 4 M.
empfehlen **J. SCHOLL,** Berlin, Nieder-Schönhausen.

Freitag, den 20. April 1894.
Mit aufgehobenem Abonnement zu gewöhnlichen Kassenspreisen. 3. und letztes Gastspiel des Herrn E. Reichert vom Lessingtheater in Berlin.
Offello.
Trauerspiel in 5 Aufzügen v. W. Shakespeares.
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Platze. Zu verkaufen 1 junge güstige Kuh und 1 halbjähriges Rind.
G. zur Mühlen, Döpfer.

Großherzogliches Theater.
Donnerstag, den 19. April 1894.
Mit aufgehobenem Abonnement zu gewöhnlichen Kassenspreisen. 2. Gastspiel des Herrn E. Reichert vom Lessingtheater in Berlin.
Haus Fourchambault.
Schauspiel in 5 Aufzügen von G. Anjier.
Deutsch von G. Ritter.
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeigen.
Bürgerseide, den 16. April 1894. Heute Nachmittag um 3 Uhr traf uns abermal der harte Schlag, unsere noch einzig geliebte Tochter im Alter von 13 Jahren nach kurzer bestiger Krankheit zu verlieren. Diese traurige Nachricht bringen wir allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige. Zum viertennal stehen wir am Sarge und beweinen den unerlöschlichen Verlust unseres geliebten Kindes. Die tiefbetrübten Eltern
Hauger Joh. Meyer u. Frau nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Freitag, den 20. April, morgens 10 Uhr vom Trauerhause, 1. Feldstraße Nr. 7, aus statt.

Aus aller Welt.

Sohenstein i. Ostr., 10. April. Bestrafung von Gymnasialisten. Ueber das Schicksal der beiden Gymnasialisten aus Sohenstein, welche vor j. B. berüchtigt in der Nacht nach Kaiser's Geburtag das Gymnasialgebäude demolirten...

Eisenach, 16. April. Eine Feuerbrunst zerstörte 15 Gebäude im armen Altbendorf Frankenheim ein. Die Gebäude sind nicht versichert.

Karlsruhe, 17. April. Bei einem Wortwechsel brachte der an der technischen Hochschule studierende Sohn des Reichsrenten Mathes einen Dolch mit in die Brust bei. Koblenz wurde verhaftet.

Mannheim, 17. April. Das Bankhaus Scheuer, Girsch und Schloß liquidirt. Die Acceptverbindlichkeiten von 800,000 M. sind größtenteils gedeckt. Die Familie tritt für eine etwaige Unterbilanz, die kaum wahrscheinlich ist, ein.

Neues Opfer der Spielbank in Monaco. In Viregio sprang Miss Elvton, eine reiche englische Dame, ins Meer, nachdem sie in Monte Carlo eine halbe Million verloren hatte. Sie wurde als Leiche aufgefunden, in den Taschen ihrer Kleider fand man noch 35 Cent., in ihrem Hotelzimmer weder Geld noch Kleidungsstücke.

Elisabeth von Ungnad.

Historischer Roman aus Oldenburgs Vergangenheit von Mathilde Raven.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

In Erwartung der zehnten Stunde, die ihm die Fürstin bestimmt hatte, ging Herr von Marenholz in feierhafter Unruhe im Zimmer auf und ab. Mit Elisabeth hatte er kein Wort mehr wechseln können, die Fürstin hatte sie nicht von ihrer Seite gelassen. Er hegte freilich keinen Zweifel darüber, wie sie seine Erklärung aufgenommen habe; schon lange, ja vom ersten Augenblicke ihrer Bekanntschaft an, war ihm ihre Liebe kein Geheimnis mehr. Es waren nur die Folgen, die seine Erklärung in Bezug auf seine Stellung haben mußte, die ihn beunruhigten. Was würde der Graf thun? Ihn seiner Dienste als Gouverneur entlassen? Darauf mußte er gefaßt sein. Und was dann? Und Elisabeths Verhältnis zu der Fürstin, wie würde es sich gestalten? Als seine Gattin

würde sie nicht am Hofe bleiben können, wo er seine Stellung hatte. Und war ihr Vermögen bedeutend genug, um ihnen standesmäßigen Unterhalt zu gewähren? Der alte Freiherr von Ungnad war zu Anfang des Jahres gestorben, sein Nachlaß war nur unbedeutend gewesen, wiewol er mußte, da die Fideikommissgüter an seinen Sohn in Oesterreich fielen. Er liebte die schöne Frau, die Aussicht, sie zu besitzen, beglückte ihn, aber er fürchtete, daß er diesen Besitz teuer erkauften müßte.

Und die Fürstin — was hatte sie ihm zu sagen, weshalb bestellte sie ihn in der Stille der Nacht zu sich? Ihr Einfluß auf den Grafen war so gering, daß er sich von ihrer Vermittelung zu seinen Gunsten nichts versprechen durfte. Und es war noch die Frage, ob sie geneigt sein würde zu einer solchen Vermittelung. Er war zu lange an Fürstenthöfen gewesen, um nicht zu wissen, daß die gekrönten Menschenfinder meistens noch egoistischer sind als die andern und sehr ungenügend ihre Annehmlichkeiten dem Glücke anderer opfern. Ob Frau Juliane es gern sehen würde, daß ihre immer diensterbereite und zu allem geschickte Freundin sie verlasse, um sich zu verheiraten, schien ihm zweifelhaft.

Er vernahm nicht sehr milde Ausdrücke die „alte Megäre“, die Landgräfin, daß sie ihn in die Lage gebracht hatte, voreilig sich als Bräutigam zu erklären, um die Fürstin zu retten.

„Es war ein Romanstreich von mir!“ sagte er mit einem halben Spitz. „Und ein Mann, der die Dreißig hinter sich hat, sollte billig auch die Jugendthorheit hinter sich haben.“

Der Glockenschlag der großen Schloßuhr unterbrach seine Betrachtungen. Er warf noch einen Blick in das Schlafzimmer seines Jünglings, der in ruhigen Schlummer lag, und ging dann durch das leere Schulzimmer nach der Wendeltreppe, die zur Bequemlichkeit der Fürstin, wenn sie zu ihren Kindern gehen wollte, ohne den Korridor und die Haupttreppe zu passieren, angelegt war. Sie war nur von dem Dämmerlicht des späten Sommerabends erhellt. Auch aus der halbgeöffneten Thür zum Kabinett der Fürstin schimmerte kein anderes Licht als das des vollen Mondes, der das ganze Gemach mit einem blauweißen Silberschein erfüllte.

Von diesen silberweißen Lichtwellen umflossen, saß die Fürstin am Fenster; das Haupt mit den Goldlocken ruhte auf dem weichen Kissen, von dem der weite Kermel ihres Gewandes zurückgefallen war, so daß die wunderbare Rundung sichtbar war. Das Mondlicht verlieh der Farbe ihres schönen Gesichts und den Umrissen ihrer Gestalt eine Zartheit und Lieblichkeit, für die Herr von Marenholz, der unwillkürlich stehen geblieben war, um die Fürstin anzusehen, nur den Ausdruck „Verklärung“ passend fand. Ihre blauen Augen schimmerten feucht und blitzten dennoch wie in leidenschaftlicher Erregung.

Sie saß in tiefen Gedanken; aber als er eine leise Bewegung machte, sprang sie rasch auf und eilte nach der Thür, ihn bei der Hand fassend und hastig und schweigend ins Zimmer ziehend. Dann schloß sie hinter ihm die Thür und stand hochatmend wieder vor ihm.

„Herr von Marenholz!“ sagte sie mit gedämpfter und dennoch vor Leidenschaft bebender Stimme, „ist es wahr, was Sie im Garten sagten? Ich konnte und wollte Elisabeth nicht fragen, ich war nicht mit ihr allein. Und ich will es auch nur aus Ihrem eigenen Munde hören. Haben Sie mich betrogen und hintergangen? War es nur Lüge und Schein, was Ihr Auge, Ihr Ton, Ihr ganzes Wesen mir seit Jahren tausendmal gesagt hat, daß Ihr Herz für mich schlägt? Haben Sie und Elisabeth Ihr Spiel mit mir getrieben und mich als Deckmantel für Ihre Eifersüchtnisse gebraucht? Es wäre Verrat, Lindart, o, es wäre abscheulich.“ „Gnädigste Fürstin!“ entgegnete Marenholz bestürzt und doch von eigentümlich beseligendem Gesichte durchdringt, „Gott weiß, daß meine innigste Verehrung kein Schein und keine Lüge war. Und des Verrats sind weder Freuden von Ungnad noch ich zu beschuldigen. Ich habe bis heute nie ein Wort der Liebe mit ihr gewechselt. Was ich sagte, geschah nur, weil ich meine gnädigste Fürstin vor Unwürdigem retten wollte.“

Ein Laut des Entsetzens entrang sich ihrer Brust. Sie sagte mit beiden warmen Händen seinen Arm und sah ihn mit den wunderschönen Augen freudbetragend an.

„Ist es wahr, ist es wirklich wahr?“ flüsterte sie.

„D, das Herz würde mir brechen, wenn es anders wäre! Wenn Elisabeth, nach so jahrelanger Freundschaft, nach allem, was ich für sie gethan, als Verrätherin an mir handeln könnte, sie müßte ein verworfenes Geschöpf sein. Um Freundschaft und Liebe zugleich betrogen zu werden, das wäre zu schrecklich, ich könnte es nicht überleben! D, was ist's denn, was mich aufrecht erhalten hat in meinem Glauben, als nur der Gedanke, daß meine jammervolle Lage doch endlich ein Ende nehmen, daß nach diesen Stürmen das helle Sonnenlicht folgen muß, daß Glück und Liebe auch mir blühen werden, wenn Graf Ulrich den Folgen seiner Unmäßigkeit erlegen ist. Der Leibzart jagte mir, daß er kaum noch zwei Jahre leben kann. Dann bin ich frei, dann darf ich meinem Herzen folgen, das so innig nach Liebe verlangt und sie mit heißer Glut erwidern würde. Sieh mich nicht so erschrecken an, Gott weiß, ich wünsche meinem Gatten nicht den Tod, aber wenn er selbst an seiner Verjüngung arbeitet, wenn —“

„Ach, es ist doch kein Verbrechen, wenn ich aufatme bei dem Gedanken, daß diese Kette, welche mich an den Trunkenbold fesselt, zerbrechen wird und daß ich das Recht haben werde, dem Manne, den ich liebe, alles zu geben, was sein heißester Wunsch begehren mag, alles, mich selbst und was ich besitze. D, Du weißt es nicht, wie lieb ich Dich habe und was alles für Dich thun könnte!“ (Fortf. folgt.)

Anzeigen.

Wegen Vornahme von Pflasterungsarbeiten wird die Ziegelhoffstraße von der Humboldtstraße bis zum Eisenbahnübergang vor der Peterstraße vom Dienstag, den 17. April d. J., ab bis weiter gesperrt.

Der Stadtmarkt.

3. U. Calmeyer-Schmedes.

Oldenburgische Staatsbahn.

Am 1. Juni d. J. gelangt der für Eisen und Stahl des Spezial-Tarifs II von der Station Dillingen a. d. Sar nach Wilhelmshaven bestehende Ausnahmetarif zur Aufhebung. Ueber die dadurch herbeigeführte Frachterhöhung ist das Nähere bei der Güter-Abfertigung Wilhelmshaven, sowie in unserem Verkehrs-Bureau zu erfahren.

Großherzogliche Eisenbahndirektion.

Oldenburg. Am Dienstag, den 24. April d. J.,

nachm. 2 Uhr aufsd., sollen in Sinfelmann's Gasthause (Neue Börse) am Markt folgende Sachen, als:

- 1 Büchschloß, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 u. h. Tisch mit Marmorplatte, 1 do. Schreibisch, 1 do. Galleriechrank, 1 do. Spiegelchrank, 1 do. Nähstisch, 1 do. Etager, 1 do. Nähstisch, mehrere Sofa, 1 mahag. Spiegelchrank, 1 do. Spiegel, 1 do. Bücherchrank, 1 Lutherisch, 1 Klavierstuhl, 1 Nähstisch, 1 mahag. Nähstisch, 1 Eischrank, mehrere Dutzend Nähstühle, Bettstellen, Kommoden, Kleiderstühle etc., öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

Bemerk wird noch, daß sämtliche Sachen fast neu und gut erhalten sind. F. Zenzner.

Gersten. Zu verkaufen: Kartoffeln, Herings, Tofz und Sonstiges. F. S. Heinemann.

Kleinbornhorst. Zu verkaufen ein Kuhstall. Gerh. Götting.

Oldenburg. Am Mittwoch, den 25. April d. J.,

morgens 9 Uhr und nachm. 2 Uhr aufsd.,

sollen im Auktionslokale an der Ritterstraße hier:

- mehrere Sofas, Divans, 1 Sekretär, 1 mah. Büchschloß, 6 do. Polsterstühle, 1 mah. Bücherchrank, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Nachtisch, Rohr- und Polsterstühle, Kleiderstühle, Betten und Bettstellen, große und kleine Spiegel, 1 amerik. Billard, 1 Nähmaschine, 1 gold. Damenuhr, 1 groß. Teppich, 1 Küchenschrank, 2 Waschtische, 1 Waschmaschine, Haus- u. Küchengeräte etc., öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. F. Zenzner.

Bieh = Verkauf.

Wiesflede. Der Handelsmann Joh. Eilers zu Aschwege läßt am

Sonnabend, den 28. April d. J.,

nachm. 2 Uhr aufsd.,

bei Nabe's Gasthause hier:

- 1 gutes Arbeitspferd, fromm und zugfest, 60 bis 70 ostfriesische Schaf-lämmer, 20 bis 25 Stück Ferkel öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet G. Götting.

Hiesigen Honig, a Ffd. 50 s, bei 10 Ffd. und mehr a Ffd. 45 s. W. Stalle.

Sauerkohl, a Ffd. 5 s, Gurten, Stück 5 s. W. Stalle.

Rastede. Habe 50-60 Schafel beste Ch- und Pflanzkartoffeln zu verkaufen. P. Thien junr.

Ludw. Fischbeck

Zuener Damm 12, Kunsthandlung, Vergolderei und

Einsrahmung von Bildern.

Großes Lager in Kupferstichen, Photographuren, farbigen Lichtdrucken und Lithographien zu außerordentlich billigen Preisen. Auf Bilder, welche bei mir gekauft und eingerahmt werden, berechne besondere Prozente.

Außerdem großes Lager von Gyps-, Eisen- und Marmorgruß-Figuren.

Photographie-Rähme.

Säulen zum Aufstellen von Balen und Büsten.

Große Auswahl in Hochzeits-Geschenken.

Billig zu verk.: 1 einschlä. Bettstelle mit Matratze, 1 Tellerorte. Stanfr. 23, links.

Dicken amerik. Sped. à Ffd. 60 s, bei 4 Ffd. à 55 s, große Heringe, Duzend 50 s, bei Paul Danckwardt.

Neue Nigae Sä-Veinfaat und oberl. Hauffaat billigst bei Paul Danckwardt.

Aufforderung.

Zwischenahn. Als Kurator über den vakanten Nachlaß des kürzlich verstorbenen Schulmachers und Gemeinmains Eilert Johann Krüger zu Zwischenahnerfeld er-luche ich hierdurch die Gläubiger um Vergabe spezifizierter Rechnungen bis zum 25. d. M. Schuldnere wollen bis dahin an mich Zahlung leisten. F. S. Hinrichs.

Oldenburg. Weil. Gastwirt Rosenbohm hierselbst Erben lassen am

Donnerstag, den 26. April d. J.,

nachm. 2 Uhr aufsend,

folgende Gegenstände, als:

- 2 Sophas, mehrere Tische, 2 Schränke, 1 Kommode, 2 Spiegel, 1 Kuhl, mehrere Dgd. Nohstühle, 3 Betten, 1 Waschkommode, 1 Garderobenständer, 1 gr. Bierorte, 1 Heilekoffer, 1 Tellerorte, Kaffeebrenner, Plattmenagen, diverse Koch- u. Töpfe, 1 kupf. Kessel, 1 Deckwaner, 1 Zengrolle, diverse Wein- und Biergläser, leere Bierflaschen, 10 Garten- und andere Bänke, 1 Marenkisse, 2 Bettstellen, Fahnen, Rouleaux, Gardinenstangen, 3 Ziffer Wiener Kalk, verschiedene Zeitungen und Bücher, 2 Herdetrüppen, 2 Keepen, 2 Staubmühlen, 1 Nebelbank, sowie viele hier nicht genannte Gegenstände öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. G. Wemmen.

Holzverkauf

in Forstdistrikte Cloppenburg.

Im Staatsforste Dammer Fuhrenkamp, an der Chauße Steinfeld-Damme gelegen, sollen am Mittwoch, den 9. Mai d. J., öffentlich meistbietend verkauft werden: ca. 1000 Iselmeter Kiefern-Windfallholz, Balken, Sparren, Latten, Klau- und Grubenholz, teilweise recht gutes Bauholz.

Kaufschhaber, welche das zu verkaufende Holz vor dem Verkaufe besehen müssen, versammeln sich vormittags 10 Uhr an der Chauße vor dem genannt u. Forstorte, Cloppenburg, 14. April 1891.

Der Oberförster. G. Croy.

Friedrichsfeh. Zu verk. eine junge bis 1. Mai tragende Kuh. S. Schmidt.

Messina-Blutapfelnein empfiehlt Joh. Heberant.

Nachfrage.

Zu der am 23. d. Mts., nachm. 2 Uhr, für den Kaufmann und Geschäftsherrn, Alexanderstr., hier selbst stattfindenden Auktion kommen

3 güste Schweine
mit zum Verkauf. **E. Memmen.**
Eversten. Zu verkaufen ein hohes Zweirad, billig. **Wienstraße 168.**

Leinen-, Baumwollen-waren-, Wäsche- und Aussterngeschäft.

Gardinen, Bettfedern und Daunin, schleißige Damenköper, Federleinen, Salitte, Bettbreite, Bettwäsche, Bettzeuge, Büren-Katzen, Tisch-tücher und Servietten, Steinbühnen Handtuch-dreie, Halbleinen, Leinen, Bettuchleinen, Bettdecken.

Monogrammfabrik. Durchdruck- und Hochdruck- (A-jour) Arbeiten, Prunkwäse, Hemdenpassien (Handsticker).

Fertige Damenwäsche, als: Taghemden, Nachthemden, Nachtsachen, Friseurtragen, Feinmüchel, Beinfächer.

Fertige Kinderwäsche, Korsettchen, 25, 40, 50 & bis 2 M.

Fertige Herrenwäsche, Knabenhemden u. Mädchenhemden in mehreren Façons und in allen Größen, **Mädchen-beinkleider** in allen Größen, geschlossen und offen, Nachtröcke in allen Größen.

Fertige Herrenwäsche, Oberhemden, Nachthemden, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Socken, Hosensträger.

Krawatten u. Shlipse.

Theodor Meyer,
Oldenburg, Schüttingstraße 8.

Zu Herren-Wäsche
empfehle zu besonders billigen Preisen:

Oberhemden,
Nachthemden,
Serviteurs,
Kragen u. Manschetten,
sowie
Krawatten
in den modernsten Façons.
B. A. Weinberg,
Markt 22, neben der Markthalle.

Meinen dunkelbraunen **Prämien- und Stammhengst**
„Bolko“
vom „Emigrant“ aus der „Brunnhilde“ empfehle zum Decken.
Deckgeld 20 M., wenn gibt die Hälfte, Ab-ziehgeld 50 M.
Oldenburg. H. Gerdes.

Pfir Zuckerkrankhe
In allen Stadien der Krankheit hat sich Apotheker Dr. KNORR'S Extract fluid. myrtill. comp. mit gutem Erfolge bewährt.
In einzig. Form für Frauen & M. In Apotheken & Handel & M.
Prospect mit zahlreichen Attesten, Diät-Vorschritt u. Gebrauchsanweisung free of charge. Man besuche Schmalzstraße General-Depot: G. Lück, Colberg.

Edewecht. Zu verkaufen wegzugshalber 1 komplette Ladeneinrichtung (Tresen, Werten, Kasten etc.), passend für jeden kleinen Geschäftsmann. **D. Meyer,** Schuhwarengeschäft.

Ludwig Fischbeck,
Jnn. Damm 12.
Vergolderei.
Neu-Vergoldung aller Silber und Spiegelrahmen in guter, solider Ausführung und äußerst billiger Berechnung. Anfertigung feinsten Gold-rahmen in allen Stilarten.
Restauration von Ölgemälden und Reinigen von Kupferstichen etc.
Jülicher Damm 12.

Staubmäntel, Todencostumes, Hauskleider, Morgenröcke und Blousen
trafen in großer Auswahl ein.

Jackets, Regenmäntel, Capes u. Umhänge
in jeder Preislage.

Anfertigung von Costumes.
S. Bahlo.

Naumann'sche Fahrräder,
bestes existierendes Fabrikat, daher i. d. deutschen Armee größtenteils angekauft (Militär-Tumantakt Berlin), sind hier nicht allein bei der Firma **M. v. Meyersbach** zu haben, wie dieselbe sich erdreistet zu veröffentlichen, sondern **nach wie vor direkt v. d. Fabrik durch uns** zu beziehen. **Benannte Firma hat nicht den Alleinverkauf.**
Wir empfehlen obige Räder, wie auch Glocken, Laternen, ff. Schmieröl etc. zu **billigsten Preisen.** Ferner:
1a Material, Premier-Zahnräder, Garantie 1 Jahr,
z. B. Rad, Rahmenbau, überall Angellager, selbst in der Steuerung, inkl. Continental-Pneum.-Reifen für **Mt. 240.-**
H. Fortmann & Co., 21 Langestr. 21.

Die er-große **Sommerhandschuhe** wartete dung **Gen- traf ein.**
Die Ware zeichnet sich durch elegante Farben und Muster aus, in einer Reichhaltigkeit und Schönheit, wie sie noch in keinem Jahre erreicht wurde. Diese Ware (Gelegenheitskauf) dürfte bald vergriffen sein, denn nachliefern kann ich sie für diese Preise (weil unter Wert) nicht. Auch empfehle mein großes Lager aller übrigen Arten Handschuhe in nur bester Qualität.

A. Hanel,
Großherzoglicher Hoflieferant.
Gr.-Feldbus bei Rastede. Guten **Saat-Hafer** pro Ctr. 9.50 M. **A. zur Dorf.**
50 000 Mk.
20 000 Mk. 10 000 Mk.
Ziehung in wenigen Tagen.
Grosse Geldlotterie!
Ant-Loose hierzu 1.60 M. u. 3.15 M.
Porto und Liste 25 Pfg. empfiehlt **J. Scholl, Neustrelitz.**

Zu verkaufen: 1 zweifchl. Bett, 1 Kinderbettstelle, 1 Kinderstühlwagen, Tische u. Stühle. **Radorfstr. 23.**

Bücher jeder Art kauft bar **A. Wichmann's Antiqu.**
Oldenburg. Zu verk. ein noch gut erh. vierrad. Kinderwagen. **Sandstr. 26.**

Der letzte Rest der **Vogelkäfige** mit Ständer, mit 30 cr. Gold überzogen, hoch-elegant, mit dem ersten Preise decoriert, soll in nächster Zeit an meine Filiale in Wilhelmshaven überführt werden. Wer also noch kaufen will, bestehe sich.
Siehe Schaufenster!
Eli Frank,
Langestraße 66.

Zu verkaufen: ca. 10,000 alte rote Pfannen, am 3. Mai d. J. zu empfangen. **C. Spiesske.**
Weinstube
äußerer Damm 4.
Schönen ger. Schinken, à Pfd. 80 M., ammerl. Speck, à Pfd. 75 M., Pflod- und Kochwurst empfiehlt **Paul Danwardt.**
Delikatessen Sauerbraten, grüne Schnitt-bohnen, selbst eingemacht, empfiehlt **Paul Danwardt.**

Strohputwäse und Federwäse.
G. Horn, Achterstr. 43.

Baumw. Strickgarne
ungebleicht, weiß und farbig. **Diamant-schwarz,** garantiert luft, wass- u. schweiß-echt, empfiehlt
W. Weber, Langestr. 86.

311 echte, gestempelte nur ausländische **Briefmarken** keine Privatmarken, worunter 222 nur überseeische, z. B. Cap, Chili, Columbus, Ver. Staaten, Egypten, Indien, Australien etc. **1 M.**
Umtausch gestattet. — Preis
H. Wiering, Hamburg.

● **Schwarze Trikottailen** in modernem Façon,
● **Knaben-Anzüge,**
● **Kinder-Kleidchen.**
Theodor Meyer,
Schüttingstraße 8.

Die **Bierhandlung**
H. A. Meyer, Langestr. 16
(„Städinger Hof“), empfiehlt gute, hiesige, sauber bearbeitete **Biere** (hell u. dunkel) zu angemessenen Preisen.
Eversten III. Zu verk. zum 1. Nov. ein Wohnung, enth. Stube, Küche, Stallung und 7 Sch. S. Land. **G. Labohm.**

Zu belegen und anzuleihen gesucht.
Oldenburg. Anzuleihen ge-sucht zum 1. Mai d. J. gegen erste durchaus sichere Hypothek zu 4% Zinsen 3500 Mk. und 4000 Mk. Auskunft erteilt J. A. Calberla.

Vakanz und Stellengsuche.
Gesucht auf sofort oder später ein **Mal-er-lerling.** **A. Janßen,** Bröderstraße.
Borbeck. Gesucht auf Mai ein Mädchen von 11 bis 14 Jahren bei Kindern. **Friedrich Hinrichs.**
Wesloch bei Oldenburg. Auf sofort zwei **Malergesellen.**
G. Feldbus.
Gesucht zum 1. Mai ein jüngeres Mädchen. **Gottardstraße 11.**

E. la Hamburg. Cigarren-Firma sucht Agenten f. d. Vert. a. f. Priv. u. Restaur. g. h. Vergüt. Off. u. K. 508 am Heimr. **Cisler, Hamburg.**

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Zwischenahner Krieger-Verein.
Zur Beerdigung des verstorbenen Ehrenmitgliedes **Holzhauser** versammeln sich die Mitglieder am **Freitag, den 20. d. Mts.,** nachmittags 2 Uhr, in Meyer's Hotel hier selbst.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
D. B.

1. Oldenburger Variété-Theater.

Oppermann's Hotel.
Nur noch heute:
Gastspiel des Liliputaner-Ensemble.
Direction **Max Schloffer.**
20 Zwerg. 30 Personen.
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder- und Familien-Vorstellung.
„**Suecivittgen**“, Zaubermärchen in 6 Bildern.
Abends 8 Uhr: „**Lumpack Vagabundus**“ oder „**Die lustigen Vagabunden**.“ Zauberpöppe mit Gesang in 5 Bildern von J. Netron.
Freie der Plätze: Reservierter Platz 1.25 M., 1. Platz 80 M., 2. Platz 60 M.
Im Vorverkauf in den Cigarren-Geschäften von **W. Richter,** Heiligengeiststr., u. **Corps,** Achterstraße: Reservierter Platz 1 M., 1. Platz 60 M., 2. Platz 40 M.

Bloh.
Am Sonntag, den 22. April, wird im neu erbauten, festlich geschmückten Saal der **Einweihungs-Ball** abgehalten.
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Ein verehelichtes Publikum ladet herzlich ein
G. Brunken.